

# EINBLICKE 10

Die Schulzeitung vom Rosenstein-Gymnasium Leubach Schuljahr 2012-2013 Juli 2013  
Rosenstein-Gymnasium



**SCHWERPUNKT: Projekttag am Rosenstein-Gymnasium. Mit vielen Berichten und Bildern! Seiten 3-12**

„Man muss halt viel arbeiten und wenig auf der Couch liegen...“  
Herr Sorg im Gespräch. Seite 12

## Liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen des Rosenstein-Gymnasiums!

### Durch Scheitern „gscheid“?

Zum menschlichen Leben gehört das Scheitern im Großen wie im Kleinen! Wer um sein Gewicht kämpft, wer pünktlich sein möchte, wer eine bestimmte Leistung erzielen will, wer eine Erfindung machen möchte, stets ist das mögliche Scheitern ein ungewollter und unerwünschter, manchmal sogar notwendiger Wegbegleiter! Da heißt es dann jeglicher Frustration zum Trotz: Jetzt erst recht! Wahre Größe zeigt sich im Aufstehen! Wer erneut wagt, der gewinnt eher! Denn im Scheitern fußt auch eine Chance des inneren Wachstums. Wer ein Leben mit Brüchen erlebt, der kann erst recht als Persönlichkeit immens reifen und zu einem tüchtigen und erfolgreichen Zeitgenossen werden. Daher ist es mir gerade jetzt am Schuljahresende zur Zeit der Zeugnisse wichtig, dass ein Schüler als Mensch nicht an seiner erbrachten Leistung zu messen ist, sondern wie aufrichtig er sich als Mensch zeigt und sich für die Gemeinschaft und für andere einbringt.

Natürlich ist es für Schüler wunderbar und für die Eltern beruhigend, wenn im Zeugnis gute und sehr gute Noten attestiert werden, aber bei

schlechteren Zensuren oder einem „Sitzenbleiben“ oder gar Verlassen-Müssen der Schule geht die Welt auch nicht unter! Eine Tragödie wird es vielmehr dadurch, wenn wir als Eltern und als Lehrern gescheiterten Schüler abstrafen oder sogar lächerlich machen. Vielmehr sollten wir einem jungen Menschen lieber eine Chance zu viel, als eine zu wenig geben.

Durch ein vermeintliches Scheitern kann sich erst recht späterhin ein großer Erfolg einstellen. Hinzu kommt: Wer einmal selbst gescheitert ist, hat meist anderen Menschen gegenüber ein höheres Maß an Geduld und Wertschätzung, weil er ja selbst um die Vergänglichkeit und Brüchigkeit des Lebens weiß. Hoffen wir, dass es uns allen gelingt, unseren Kindern und Schülern bei schlechten Zensuren dennoch stets wertschätzend zu begegnen.

Unser Leitbild (offen, sozial, engagiert) kann uns auch hierbei eine wichtige Hilfestellung sein. In diesem Schuljahr ist an unserem Rosenstein-Gymnasium gleichwohl recht viel gelungen:

- Die Aufnahme in den exklusiven Club der 9 MINT-EC-Schulen von Baden-Württemberg,
- bislang 15 Bildungspartnerschaften mit namhaften Firmen der Region,
- eine erfolgreiche Teilnahme an zahlreichen Wettbewerben und Sportveranstaltungen,
- Schüleraustauschfahrten mit Grenoble, Novi Sad und Tarragona.

- der Europa-Tag des Ostalbkreises mit Landrat Pavel an unserem Rosenstein-Gymnasium,
- die Arbeitsgruppe zu neuen Lernformen,
- 81 bestandene Abiturprüfungen und vieles andere mehr...

Die Zeugnisse sind gemacht und können sich sehen lassen. Das Niveau ist insgesamt ordentlich, ja zum Teil sogar auch außerordentlich und überragend. Den Kolleginnen und Kollegen sei an dieser Stelle für ihr großes und erfolgreiches Engagement ein herzliches Dankeschön gesagt! Aber auch den Schüler- und Elternvertretern möchte ich ganz herzlich für das sehr gute Miteinander danken!

Unsere Schule verlassen zum Ende des Schuljahres nun folgende Lehrer: Frank Hammer, Stefanie Steimle, die Referendare Lisa Federsel, Jasmin Pfau, Julia Pesch und unser Abteilungsleiter Studiendirektor Konrad Sorg. Er geht in den wohlverdienten Ruhestand. Ihnen allen großen Dank für Ihr Wirken an unserem Rosenstein-Gymnasium.

Uns allen wünsche ich nun erholsame Sommertage und beim Scheitern irgendeines Vorhabens immer wieder die Kraft aufzustehen sowie bei Konflikten das Vermögen, versöhnlich und stets wertschätzend aufeinander zuzugehen.

**Herzlichst**

**Ihr Johannes Josef Miller**

## ABITUR AM ROSENSTEIN-GYMNASIUM

**81 Schülerinnen und Schüler** des Rosenstein-Gymnasiums freuen sich über das bestandene Abitur, ein Schüler, Johannes Wasserer, erreichte sogar die Traumnote 1,0. Zahlreiche weitere Schülerinnen und Schüler erreichten Preise (Pr) oder Belobungen (B) oder erhielten einen der Sonderpreise für hervorragende Leistungen.

Aich, Juliane (Pr); Aichele, Jennifer; Bader, Naomi (Pr); Balle, Marian; Becke, Lisa (Pr); Beißwenger, Denis; Benesch, Hannah; Bissinger, Martin; Blessing, Kai; Blessing, Raphael; Boost, Anna; Bruha, Selina; Burr, Felix; Cicigül, Hakan; Dausch, Sarah (B); Dittbrenner, Adrian; Eichmann, Christine; Erb, Henrik (Pr); Eßig, Carolin; Falkenberg, Sophia (Pr); Frank, Caroline (B); Funk, Jens; Gangl, Antonia; Gauß, Joshua; Geil, Christian; Geist, Johanna (Pr); Gerner, Sofia (Pr); Gold, Elena; Grochol, Iris (Pr); Gruber, Sarah; Guth, Jonas (B); Hegele, Helena (B); Helling, Isabel (Pr); Henreich, Patrick (Pr); Hiller, Jacqueline; Hinderer, Sandra (Pr); Käßer,

Stefanie; Kaut, Hanna; Kesper, Konstantin; Kiyici, Berk; Konrad, Julia; Kopp, Sophie; Kreuzer, Markus (Pr); Kühnert, Julia (Pr); Kurz, Marius (Pr); Laux, Franziska; Maier, Ferdinand (B); Marek, Yvonne; Melzer, Luis; Müller, Anja; Müller, Elias; Mutter, Krisztina; Noack, Susanne; Nowak, Jan (B); Preisler, Manuel (Pr); Rau, Melanie; Rieg, Thilo; Rodríguez Knödler, Laura (Pr); Röhrle, Benita; Salm, Fabian; Schierle, Christian (Pr); Schlosser, Armin; Schmid, Julia; Schmid, Sophia-Laura; Spießhofer, Mara; Stoll, Timo; Svoboda, Kai; Taxis, Viktoria; Teuber, Verena (Pr); Thiess, Margit; Tischler, Kristina (Pr); Vivaldi, Theresa; Vogel, Leonard; von Staudt, Florian; Wahl, Martina; Waibel, Stephan; Wald, Martin; Waldenmaier, Lukas; Wamsler, Jannis; Wasserer, Johannes (Pr); Weiß, Simon.

**Sonderpreise:** Preis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft: Henrik Erb; Naomi Bader; Julia Kühnert; Marius Kurz; Preis der Gesellschaft deutscher Chemiker: Johannes Wasserer; Ferry-Porsche-Preis (Mathematik und Physik): Naomi Bader; DMV-Preis (Mathematik): Sandra Hinderer; Scheffel-Preis (Deutsch): Laura Rodríguez Knödler; Tarragona-Preis Spanisch: Laura Rodríguez Knödler; Johannes Wasserer; Lisa Becke; Südwestmetall-Schulpreis des Verbandes der Metall- und Elektroindustrie BW e.V.: Kristina Tischler; SaRose-Geschichtspreis: Jonas Guth.



# Heubacher Schüler auf dem Balkan

*Der Schüleraustausch mit dem Gymnasium Jovan Jovanovic Zmaj in Novi Sad wurde fortgesetzt. Gegenbesuch der serbischen Schüler in Heubach.*

Dass sie weit herkommen ist nichts Neues: Das Rosenstein-Gymnasium in Heubach bietet Schüleraustausche mit den französischen Städten Grenoble, Laxou sowie dem spanischen Tarragona an. Dieses Jahr zum zweiten Mal ging es für 37 ausgewählte Schülerinnen und Schüler aus den Klassenstufen 9 bis 11 auf eine eher ungewöhnliche Reise, auf den Balkan: Im April wurde der Schüleraustausch mit dem naturwissenschaftlich orientierten Gymnasium Jovan Jovanovic Zmaj in der zweitgrößten serbischen Stadt Novi Sad fortgesetzt.

Die Begleitlehrer Bernhard Degen, Kerstin Kessler und Dirk Wegner freuten sich über größtenteils gutes Wetter und eine sehr zuverlässige und interessierte Schülerschaft. Da der Austausch als Studienfahrt konzipiert wurde, standen auch informierende Elemente im Mittelpunkt: Vor Ort berichtete der pensionierte, aber nicht weniger motivierte Kollege Rudi Schmidt, über die politische Situation in Serbien. Vor etwas über zehn Jahren stand das Land ja im Krieg mit der Nato, davor gab es einen jahrelangen Bürgerkrieg, der die Situation auf dem Balkan bis heute prägt.

Die Reise wurde mit dem Bus durchgeführt, was einerseits natürlich besonderes Sitzfleisch erfordert, andererseits aber beeindruckende Erfahrungen ermöglicht, die mit einer Anreise per Flugzeug kaum möglich wären. In einer Woche wurden dabei immerhin fünf europäische Hauptstädte besucht: Auf der Hinreise ging es über Wien (Mittagspause) und Budapest, wo man übernachtete, nach Novi Sad. Während des Austausches standen Tagesausflüge in das angrenzende Naturschutzgebiet Fruska Gora und in die serbische Hauptstadt Belgrad auf dem Programm. Auf der Rückfahrt wurde in Zagreb übernachtet und in der pittoresken slowenischen Hauptstadt Ljubljana bei herrlichem Sonnenschein eine Mittagspause eingelegt.

Viele der gesammelten Informationen werden von den Schülerinnen und Schülern in Projektgruppen zu Beiträgen verarbeitet, die auf der Schulhomepage und in der Schulzeitung "Einblicke" erschei-

nen sollen. Die Themen zeigen die Vielfältigkeit der behandelten Informationen: Neben historischen Themen etwa über "Die Julikrise" und den Weg in den Ersten Weltkrieg wird an Beiträgen zu den Donauschwaben und ihrer Ansiedlung in

komme der politisch-historische Aspekt nicht zu kurz. Außerdem bietet das Gymnasium in Novi Sad mit seinen naturwissenschaftlichen Schwerpunkten und den Hochbegabtenzügen in diesem Bereich beeindruckende Kooperationsmöglichkei-



Serbien gearbeitet, außerdem soll über ganz praktische Dinge informiert werden ("Der Alltag eines serbischen Jugendlichen", "Die serbische Sprache", "Das serbische Schulwesen").

Der Gegenbesuch der serbischen Schüler und ihrer Begleitlehrer Dragan Vulic und Ivana Djukic-Racic erfolgte Mitte Mai. Neben einer kleinen Führung durch das Heubacher Schloss durch Bürgermeister Frederick Brütting wurden u.a. Stuttgart und Tübingen besichtigt. Gerade Tübingen war für viele serbische Schüler interessant, die dort in wenigen Jahren ein Studium aufnehmen wollen. Auch ein Besuch in der Stuttgarter Wilhelma stand auf dem Programm und bewirkte große Begeisterung, denn einen derart großen Zoo gibt es in Serbien nicht.

Die Chancen, die der Austausch bietet, sind vielfältig, wie der verantwortliche Lehrer Bernhard Degen unterstreicht: Neben geografischen Inhalten

Bereits in diesem Jahr konnten sich die Heubacher Schülerinnen und Schüler vom hohen Niveau im naturwissenschaftlichen Bereich überzeugen, als sie am Unterricht mit ihren Austauschpartnern teilnahmen.

Schulleiter Johannes Josef Miller führt einen weiteren Aspekt an: Das kulturelle, politische und persönliche Voneinander-Lernen befördere den Geist eines friedlichen und erfolgreichen Zusammenlebens in Europa.

Vorbehaltlich der Zustimmung der Lehrerkonferenz soll der Austausch in den folgenden Jahren fortgesetzt und insbesondere im naturwissenschaftlichen Bereich noch intensiviert werden. Außerdem soll der Chor des Gymnasiums, der zu den besten Schulchören in Serbien zählt, in die Rosenstein-Gemeinden eingeladen werden.

## Drei Sieger vom Rosenstein-Gymnasium beim „M'Agnesium“-Reportagenwettbewerb

Aus ganz Baden-Württemberg gingen 166 Beiträge für den fünften Magnesium-Preis der Agnes-von-Hohenstaufen-Schule in Schwäbisch Gmünd ein. Zu den vorgegebenen Themenbereichen „Ernährung, Gesundheit und Soziales“ konnten Reportagen erstellt werden. Dabei gingen die drei ersten Plätze an Schülerinnen und Schüler des Rosenstein-Gymnasiums: Adrian Pippert (1. Platz, 1500 Euro), Anika Vogt (2. Platz, 500 Euro) und Madeleine Hudelmaier (3. Platz, 250 Euro). Weitere Preise gingen an Simon Konietzny, Linda Schirle und Julia Geiger. Alle drei Schüler hatten im Rah-

men des Deutschunterrichts am Wettbewerb teilgenommen. Im Beisein von Landrat Klaus Pavel wurden Preisgelder in Höhe von 3000 Euro vergeben. Der Siegerbeitrag von Adrian Pippert wurde auch in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung veröffentlicht. Die Reportagen von Adrian, Anika und Madeleine erscheinen in den nächsten Ausgaben der Schulzeitung „Einblicke“.

In unserem Bild von links: Deutschlehrer Bernhard Degen, Julia Geiger, Linda Schirle, der Vorsitzende des Schulvereins Dr. Helmut Rössler (hinten), Madeleine Hudelmaier, Adrian Pippert, Anika Vogt (vorne).



# Frankreich intensiv erleben

*Austausch von Heubacher Gymnasiasten mit unserer Partnerschule in Grenoble*

Dieses Frühjahr hatten 27 Achtklässler des Heubacher Rosenstein-Gymnasiums intensiven Kontakt mit Frankreich. Mitte April empfingen sie eine



Woche lang ihre französischen Austauschpartner vom Collège/Lycée Stendhal aus Grenoble in Heubach. Gemeinsam erkundeten Franzosen und Deutsche die Landeshauptstadt mit dem Merce-

desmuseum, der Wilhelma und der Königstraße. Tags darauf stand für die französischen Gäste ein Besuch in Ulm auf dem Programm. Dort erklimmen sie die vielen Stufen vom Turm des Ulmer Münsters. Ein weiterer Ausflug führte die Gruppe aus Grenoble nach Aalen in den Tiefen Stollen. Selbstverständlich stand für die französischen Schüler auch Unterricht auf dem Programm.

Anfang Juni erfolgte der Gegenbesuch der deutschen Gruppe in Frankreich. Gleich am ersten Tag besuchten sie mit ihren Austauschpartnern den Unterricht. Am nächsten Tag führte ein gemeinsamer Ausflug nach Lyon. Dort besichtigten sie die zum UNESCO-Weltkulturerbe zählende Kirche La Fourvière, die römischen Arenen und die Altstadt. Ein Besuch im Parc de la Tête d'Or mit seinen botanischen und zoologischen Gärten rundete den Tag ab. Auch gemeinsame sportliche Aktivitäten kamen nicht zu kurz. Auf dem Lac de Monteynard fuhren die Schüler gemeinsam Kajak und wanderten zur Passerelle du Drac, einer aben-

teuerlichen Hängebrücke. In der Chartreuse erlebten sie einen ereignisreichen Tag in einem Hochseilgarten. Das Wochenende verbrachten die Schüler in den Gastfamilien und lernten die Umgebung Grenobles, Austragungsort der Olympischen Winterspiele 1968, kennen.

Begleitet wurde die Gruppe aus Deutschland von Frau Hartmann und Herrn Nothacker. Die beiden Französischlehrer freuten sich darüber, dass die deutschen Schüler die Gelegenheit hatten, ihre in fast drei Lernjahren erworbenen Französischkenntnisse anzuwenden und den Alltag in Frankreich kennenzulernen.

## Engagement lohnt sich!

*Schülerinnen und Schüler, die im letzten Schuljahr in besonderem Maße für das Schulleben am Rosenstein-Gymnasium Engagement zeigten, unternahmen in Begleitung von Alexa Hildebrand und dem Schulsozialarbeiter Andreas Dionysiotis eine Ausfahrt zum*

## Erfolgreich in Sprachen

*Preise beim Bundesfremdsprachenwettbewerb*

Am Bundesfremdsprachenwettbewerb nehmen jedes Jahr bundesweit zahlreiche fremdsprachlich begabte junge Menschen teil. Sie bereiten sich auf ein bestimmtes, einige Monate vorher vorgegebenes Schwerpunktthema (bei zwei Fremdsprachen zwei Schwerpunktthemen) vor. Am Wettbewerbstag bearbeiten sie einen Vormittag lang verschiedene Aufgabentypen zu Landeskunde, Grammatik, Hörverstehen, Aussprache, Idiomatik und zum Kreativen Schreiben. Durch Erzählfortsetzungen, Multiple-Choice-Aufgaben, auf CD eingereichten Eigensprechproben und erfundenen Gesprächssituationen müssen sie zeigen, wie weit sie die Fremdsprache beherrschen und sich in Land und Leute hineinendenken können. Die im Wettbewerb geforderte Leistung geht dabei über das in der Schule zu Erwartende hinaus.



Erfolgreich beim Bundesfremdsprachenwettbewerb: Philipp Klotz, Flavio Steinle, Gabriel Wasserer, Madeleine Maier (oben), Theresa Bäuml, Lucy Kallenbach, Jana Landsinger, Carmen Derst (unten). Mit den Schülerinnen und Schülern freuen sich Lehrerin Stefanie Steimle (oben links) und Schulleiter Johannes Josef Miller (rechts).

ten sie mit einer, teilweise mit zwei Wettbewerbs-sprachen an.

Aus der 9. Klasse nahm Madeleine Maier mit La-

tein und Spanisch teil, aus der 10. Klasse Theresa Bäuml (Spanisch), Selina Brett (Spanisch), Sophia Bülow (Spanisch und Englisch), Carmen Derst (Spanisch), Lucy Kallenbach (Spanisch), Philipp Klotz (Spanisch), Jana Landsinger (Spanisch), Flavio Steinle (Spanisch und Englisch), Gabriel Wasserer (Spanisch) und Maximilian Wittmann (Spanisch). Bei der Übergabe der Urkunden konnten Oberstudien-direktor Johannes Josef Miller und Studienrätin Stefanie Steimle fünf Schülerinnen und Schülern zu einer überdurchschnittlichen Leistung gratulieren: Theresa Bäuml, Carmen Derst, Jana Landsinger, Flavio Steinle und Gabriel

Wasserer. Carmen Derst erhielt zudem sogar einen Landespreis und wurde entsprechend zur Landespreisverleihung eingeladen, die in Leon-



*Europa-Park nach Rust. Schüler aus folgenden Gremien waren dabei: SMV & VAG, Chemie-AG, Streitschlichter, Schulsanitäter, SOKO-Team und Planungsgruppe Schülertreff. Wer sich nächstes Schuljahr in einem der Gremien engagieren möchte, kann sich bei Alexa Hildebrand oder Andreas Dionysiotis melden.*

## Erhalten und neu schaffen...

**Emma Becke** · Gemeint sind die Lebensräume auf dem Schulhof, die jedes Jahr in den Projekttagen durch ein Projekt der Biologielehrer Frau Bujotzek und Herr Böhm, erhalten, verbessert und neu erschaffen werden. Das im letzten Jahr gefertigte

### PROJEKTTAGE AM ROSENSTEIN GYMNASIUM

Bienenhotel wird nun vervollständigt durch eine selbstgebaute Steinmauer, in der kleinere Insekten Zuflucht finden können und einem Hochbeet für die Bepflanzung von Kräutern. Auch ein angelegter Teich gehört zu den Aufgaben des zu „Biologen“ erkorenen Teams. Aber auch ein schöner Anblick, der zur Schulhofverschönerung beiträgt, wird angestrebt. Die losen Zweige stellen nun aufgeschichtet einen Unterschlupf für Eidechsen, Mäuse oder auch Igel dar. Insgesamt wurde in diesen drei Tagen ein Teil des Naturschutzprojektes „111 Arten Korb“ des Landes Baden-Württemberg verwirklicht.

# Konzert- und Begegnungsreise nach Sankt Petersburg

Zum 10-jährigen Gründungsjubiläum verreiste der Schüler-Eltern-Lehrer-Chor des Rosenstein-Gymnasiums. Von Petra Lange

Nach mehr als einjähriger Planungs- und Vorbereitungszeit ging es am 08. Mai mit 95 Personen via München auf die große Reise nach Sankt Petersburg. Unter den Teilnehmern waren 36 Schülerinnen und Schüler – von der Klassenstufe 7 bis hin zu frischgebackenen Abiturienten. Im Gepäck waren nicht nur große Erwartungen an die Reise, sondern auch ein abwechslungsreiches Konzertprogramm, das bereits beim Schulkonzert am 06. Mai in der vollbesetzten Aula des Rosenstein-Gymnasiums zu Gehör gebracht wurde und großen Anklang gefunden hatte.

Vor Ort sorgten drei sehr engagierte und kompetente einheimische Reiseleiterinnen ab 9 Uhr morgens dafür, dass alle genug Kultur mitbekamen: Eine Fahrt in die Stadt

Puschkin, südlich von Sankt Petersburg, um im Zarendorf den Katharinenpalast mit dem legendären Bernsteinzimmer zu besichtigen. Abends dann ein Feuerwerk zu Ehren des Tags des Sieges, der auch in Sankt Petersburg mit einer großen Militärparade gefeiert wurde. Die obligatorische Stadtrundfahrt, an vielen sehenswerten Gebäuden und Plätzen vorbei zur Peter-Paul-Festung und eine spontane Bootsfahrt auf der Newa und den wunderschönen Kanälen St. Petersburgs. Und stets

gab es zu den Sehenswürdigkeiten gut dosierte Informationen über Land und Leute und immer wieder Einblicke in den russischen Alltag mit dem Hintergrund des vergangenen Sowjetregimes. Nicht zu vergessen der beeindruckende Besuch der Eremitage, eines der größten und bedeutendsten

Kunstmuseen der Welt mit unsagbaren Schätzen. Das 1703 von Peter dem Großen gegründete Sankt Petersburg ist nicht nur die zweitgrößte Stadt Russlands, sondern zählt mit 2.300 Palästen, Prunkbauten und Schlössern zum Weltkulturerbe der UNESCO.

Am Samstagabend dann das gemeinsame Konzert mit dem Kirchenchor in der Sankt Petri-Kirche am Newski Prospekt, der Prachtstraße Sankt Petersburgs. Die evangelisch-lutherische Sankt Petri-Kirche, die im Stil einer klassizistischen Basilika erbaut ist, hat seit der Einweihung im Jahre 1838 eine sehr bewegte Geschichte hinter sich – die Revolution von 1917, Verstaatlichung des Kirchengebäudes, Christenverfolgung und 1937 sogar die Schließung der Kirche, die 1962 zu einem Schwimmbad umgebaut wurde. Erst 1993 wurde das Gebäude – mit 700 Plätzen die größte evangelische Kirche Russlands – wieder zurückgegeben und 1997 ihrer ursprünglichen Bestimmung zu-



rückgeführt. Heute ist die Sankt Petri-Kirche wieder eine lebendige und aktive Gemeinde.

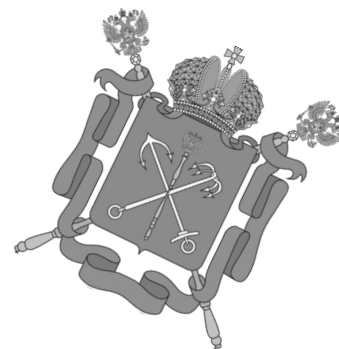
Nach der freundlichen Begrüßung in der Gemeinde der Sankt Petri-Kirche und der Vorstellung des Schüler-Eltern-Lehrer Chores gegenüber den Konzertbesuchern, überreichte RSG Schulleiter Johannes Josef Miller dem sichtlich überrasch-

ten Pastor Gerhard Hechler einen Umschlag mit einer ansehnlichen Summe als Gastgeschenk; gedacht als Obolus für die Anschaffung einer großen Kirchenorgel – ein Herzenswunsch des Kantors und Organisten Sergej Silaevskij -, denn die ehemalige Walcker-Orgel, an der auch Peter Tschaikowsky gespielt haben soll, ist leider verschollen.

Abwechselnd musizierten der RSG Chor und die Sängerinnen und Sänger des Kirchenchores. Im ersten Teil der Heubacher standen Stücke von J.S. Bach, W.A. Mozart, Jean Langlais und Felix Mendelssohn Bartholdy auf dem Programm, gefolgt von einer Auswahl aus den Liebesliedern und Neuen Liebeslieder von Johannes Brahms und dem Abendlied von Josef Rheinberger. Die St. Petersburger überraschten mit für uns ungewöhnlichen Werken. Sehr viel Zeit für das gemeinsame Proben blieb nicht, so war es umso erstaunlicher, wie unkompliziert das gemeinsame Singen der beiden Chöre zum Ende des Konzerts - „Singet dem Herrn ein neues Lied“ nach Psalm 96 von Heinrich Schütz - unter der Leitung von Sergej Silaevskij geklappt hat. Sehr bewegend für alle war die Ernsthaftigkeit und Präzision, mit der der Kirchenchor der St. Petri-Kirche gesungen hat und das anschließende improvisierte Zusammensein mit vielen interessanten Gesprächen auf Englisch und Deutsch nach dem Konzert. Es wurden sogar E-Mail Adressen ausgetauscht und eine herzliche Einladung nach Heubach ausgesprochen.

Nachdem sich die vielen Eindrücke der Reise zwischenzeitlich etwas gesetzt haben, kann man durchaus feststellen, dass sich die damit verbundene Hoffnung des Chorleiters Thomas Benz „dass bei den Schülerinnen und Schülern unser Anliegen, ihnen eine ganz andere Welt zu zeigen, angekommen ist“ erfüllt hat. Alle Reisenden konnten die russischen Gastgeber als sehr angenehme, zurückhaltende und hilfsbereite Menschen kennenlernen.

**Petra Lange** ist Elternbeiratsvorsitzende am Rosenstein-Gymnasium.



## Schatzsuche via GPS

**Simon Rupp** · Wer der Meinung ist, Schnitzeljagden funktionieren immer noch so wie vor Jahrzehnten, hat sich getäuscht. Das Projekt „Geocaching“, welches in diesem Schuljahr von Herrn Rößling und Herrn Zorn geleitet wird, beweist das Gegenteil. Die über 30 Teilnehmer des Projektes werden am ersten Tag in die GPS-Technologie

eingeführt und lernen, damit umzugehen. Danach wird das Suchen von versteckten Dingen mithilfe des GPS erlernt. Hierfür wird eine Schatzsuche, welche mit verschiedenen Stationen mit Hinweisen ausgestattet ist, zur Übung herangezogen. Am zweiten Tag dürfen die zahlreichen Teilnehmer

dann ihre eigene Schatzsuche, welche nur mithilfe des GPS-Systems lösbar sein soll, entwickeln. Am dritten und letzten Tag des Projektes tauschen die Gruppen dann ihre Schatzsuchen aus und versuchen, mithilfe des GPS das Rätsel der anderen lösen. Das Projekt wird von den Schülerinnen und Schülern sehr gut angenommen, es ist jedes Jahr randvoll und findet bereits seit einigen Jahren statt.

**PROJEKTTAGE  
AM ROSENSTEIN  
GYMNASIUM**

# Jedem nur sein Lieblingsfach...

Projektstage bieten jedes Jahr die Möglichkeit, sich über die Fächerwahl hinaus zu entfalten. Von Emma Becke

„Gemeinschaft schaffen“ nennt Dieter Hahn, der Organisator der alljährlichen Projektstage, das Überschnappen und die unbändige Freude der Schüler, die diese jedes Jahr kurz vor den Sommerferien für drei Tage überfällt – er selbst schließt sich dabei allerdings nicht aus. Er gehört zu den Befürwortern der Projektstage und hat zusammen mit der Schulleitung durch seine Begeisterung und sein Engagement erreicht, dass diese jedes Jahr stattfinden. Dabei ist er dann jedes Mal mit Herzblut und fleißig hinter seinen Kollegen her, diese an die Vorbereitung ihrer betreuenden Projekte zu erinnern.

In diesen besagten drei Tagen müssen die Schüler des Rosenstein-Gymnasiums nicht die Schulbank drücken, sondern können sich ganz nach ihren eigenen Interessen beschäftigen, denn die Schule bietet eine breitgefächerte Auswahl an Projekten und die Lehrer werden auch nicht müde, jedes Jahr neue Ideen zu verwirklichen. Geleitet werden die Projekte jedoch nicht nur von Lehrern, sondern auch Schüler und Auswärtige bringen Neuheiten dazu. So sind die Projekte Straßenfußball und „Faden sucht Stoff“ der Arbeit Auswärtiger zu verdanken, während Schüler zum Beispiel die Projekte Judo und Bogenschießen begleiten.

Dies ist vor allem auch dem Schulleiter Johannes Josef Miller wichtig, der sich durch seine Unterstützung der Projektstage dafür einsetzt, dass die „Schule sich öffnet – sowohl inhaltlich, als auch durch den Menschen“ und da sieht er die Mög-

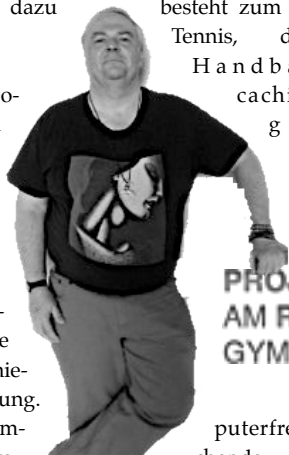
lichkeit in den Projekttagen und motiviert die Schüler zur Projektleitung. Folglich ist die Auswahl groß und so mancher kann seine kreative Ader beispielsweise in den Projekten „art meets nature“, bei dem Kunst mit der Natur verbunden wird und die selbstgestalteten Objekte per Fotoapparat festgehalten werden, Aktzeichnen oder „Traumfänger basteln“ ausleben oder seinen sportlichen Feuereifer freien Lauf lassen. Möglichkeit dazu besteht zum Beispiel beim Tennis, dem Handball, dem Caching, oder dem Geocaching, das alljährlich besucht wird.

Zum Kennenlernen und Ausprobieren stehen auch ungewöhnlichere Projekte, wie das Bogenschießen zur Verfügung. Aber auch Comfinden entsprechende Projekte und Sprachen in Türkisch für Anfänger ihre Sprachkenntnisse für den nächsten Urlaub aufpolieren. In diesen klassenübergreifenden, durch gemeinsame Interesse zusammengewürfelten Gruppen können neue Freundschaften und Annäherungen auch

zwischen Schülern und Lehrern stattfinden, die wie Mathematik- und Deutschlehrer Dieter Hahn betont auf anderer Basis aufbauen. So begegnen sich diese in der Schulzeit darstellenden Fronten unter anderen Bedingungen und die Lehrer können ihrer „Erzieher-Rolle“ entschlüpfen und den Schülern als Freund auf der gleichen Seite gegenüber treten. Dadurch verspricht man sich auch ein besseres Arbeitsklima im internen Verband nach Ablauf der Projektstage. Ebenso ein besseres Verhältnis ist unter den einzelnen Schülern möglich, da diese nicht mehr in den Klassenverbund mit eingebunden auch interessenbedingte Freundschaften schließen können und man sich in den Projekttagen, wie in der Freizeit näher kommen kann.

Denn die Projektstage stellen eine Mischung aus Schule und Ferien dar, laut Dieter Hahn eine „Halbfreizeit“, in der die Schüler etwas mit ihren Lehrern lernen, das normalerweise nicht auf dem regulären Stundenplan steht. Daher zeugen auch die angeregten Gespräche die aus den überall offenen stehenden Zimmertüren dringen, das erheiterte Lachen das aus jeder Ecke dringt, das Hämmern das über den Schulhof hallt und die laut dröhnende Musik, die das Schulgebäude zum Beben bringt und eher an eine Party erinnert als an Schule.

**Emma Becke** besucht die Klasse 9b am Rosenstein-Gymnasium.



PROJEKTSTAGE  
AM ROSENSTEIN  
GYMNASIUM

## Chemie für die Jüngsten

**Jana Gatselos** · In dem Projekt „Experimentieren mit Kindergartenkindern“ unter der Leitung von Frau Christ lernen Kindergartenkinder den Umgang mit Chemie. Am ersten Tag überlegten sich die Betreuer, welche Experimente sie mit den Kindern durchführen könnten. Diese wurden am selben Tag noch vorbereitet. Am zweiten Tag kamen Vorschulkinder vom Kindergarten St. Georg. Zuerst wurden ihnen die Regeln im Verhalten des chemischen Alltags erklärt und anschließend wurde ein gemeinsames Experiment durchgeführt. Danach wurden die Kinder in Gruppen von drei bis vier Personen aufgeteilt, jede mit einem bzw. zwei Betreuern. Innerhalb der kleinen Gruppen wurden ebenfalls Experimente durchgeführt, zum Beispiel mit Zucker, Mehl oder Natronsäure. Auch hat ihnen das Raten und Testen der verschiedenen Substanzen sehr viel Spaß bereitet. Ein großes Highlight war für die Kinder auch, als sie eine Rakete bauten und diese dann in die Luft flog. Am letzten Tag des Projekts werden ähnliche Experimente mit den Kindern des Kindergartens St. Maria durchgeführt. Die Kinder dürfen auch an einer Schulhausrally teilnehmen. Dieses Projekt entstand durch eine gute Kooperation mit den örtlichen Kindergärten und wurde am Schulentwicklungstreffen beschlossen.



## Unsere Redaktion

Die vorliegende Ausgabe entstand im Rahmen des Projekts „Journalistisches Schreiben“ an den Projekttagen 2013. Die Aufgaben der Redaktionsmitglieder waren vielfältig: Sie recherchierten, schrieben Artikel, machten Interviews, bearbeiteten Fotos, tippten und überarbeiteten die Artikel und gestalteten die „Einblicke“.



**Redaktion dieser Ausgabe:** Pia Halbgewachs (6b), Miriam Eßig (8a), Carolin Larcher (9a), Emma Becke (9b), Miriam Brenner (9b), Simon Rupp (9c), Jana Gatselos (9c), Lisa Latussek (9c), Jonas Tiede (J1), Victoria Hansen (J1), Kübra Demirci (J1), Melis Büyük (J1). **Betreuende Lehrkraft:** Herr Degen.

**IMPRESSUM: Einblicke.** Die Schulzeitschrift des Rosenstein-Gymnasiums Heubach erscheint mehrmals im Schuljahr. Das Heft wird allen Schülerinnen und Schülern, den Eltern, dem Lehrerkollegium und den Schulangestellten überreicht. Einblicke erscheint seit dem Schuljahr 2011-2012. Schuljahr 2012-2013, Heft 5. Laufende Ausgabe Nr. 10; Auflage: 850 Exemplare. Druck: RSG; Erscheinungstag: 24.07.2013. **Verantwortlich:** OStD Johannes Josef Miller. **Konzeption und Redaktion:** StR Bernhard Degen. Rosenstein-Gymnasium Heubach. Helmut-Hörmann-Str. 19. 73540 Heubach. Telefon: 07173/929922 Fax: 07173/929924. [www.rosenstein-gymnasium.de](http://www.rosenstein-gymnasium.de). [www.sarose.de](http://www.sarose.de). **Bildnachweis:** Soweit nicht anders angegeben Schulfotos oder gemeinfrei.

# Sieben Tage gute Laune...

Das Schullandheim der sechsten Klassen fand dieses Jahr wieder in Niedersonthofen statt. Von Pia Halbgewachs

Laute Stimmen, Busgebrumme, Abschiedsgrüße und auch einige Tränen begleiten die Abfahrt ins Schullandheim der sechsten Klassen. Doch so ungerne mancher auch das vertraute Bett verlässt, alles wird von der Vorfreude auf spannende Aktivitäten in und um den Zielort Niedersonthofen überdeckt. Als endlich alle im Bus sitzen, geht es los. Noch ein letztes Winken und ein Luftkuss, dann verlassen die zwei Busse den Schulhof. Auf der Fahrt vergessen auch die bereits Heimwehkranken ihre Sorgen und lachen, brüllen und versuchen die Lehrer mit Chips zu treffen. Als die letzte Steigung geschafft ist erschallt es laut: „Ein Hoch, auf unsern Busfahrer, Busfahrer, ein Hoch...“ dann geht alles ganz schnell. Nach der Zimmeraufteilung, bei der sich alle gespannt an Freundinnen und Freunde klammern, der Ansprache des Bergleiters Detlef und dem anschließenden Auspacken geht es auf zur ersten Wanderung auf den 1050 Meter hohen Stoffelberg. Bis zur ersten Rast fehlte bereits eine Klasse, zwei Lehrer und die Motivation. Trotzdem liefen alle weiter, bis wir am eigentlichen Ziel, einem kleinen Wasserfall ankamen. Zurück in der Herberge wurde ausgepackt, andere Zimmer bestaunt und natürlich die Tischtennisplatte und der kleine Mischpult eingeweiht. Nach einer Nacht, in der wohl niemand schlief, ging es am Tag Zwei bei leichtem Regen in die Starzlachklamm, in der das Wasser über mehrere kleine Wasserfälle fließt, über rutschige Wege und durch kleine Höhlen in die Stadt Sonthofen, wo der eigentliche Spaß, die Stadtralley begann. Einige Schüler erledigten gewissenhaft alle Aufgaben, andere ließen die Ralley Ralley sein und hatten



Spaß auf dem dortigen Volksfest. Als der Bus alle sicher zurückgebracht hatte, zogen sich die Schüler in ihre Klassen zurück und machten einige Spiele, bei denen auch ein 13-Stöckiges Kartenhaus zustande kam. An den folgenden Tagen teilten sich die drei Klassen auf und unternahmen vieles, wie der Besuch im Hallenbad „Wonnemar“ mit einer steilen Rutsche, von der ein Klassenkamerad sagte: „Die trägt den Namen Kamikaze zurecht!“, einer Bachbettwanderung plus Rutschpartie unter einem Wasserfall, Klettern, Abseilen von einer 42 Meter hohen Brücke, von der auch die Ängstlichste nach drei Versuchen sprang, einer geführten Wanderung durch die Umgebung, einer Modenschau bei der sich die Jungen als Mädchen und die Mädchen als Jungen verkleideten, einer Seebefahrung mit selbstgebaute Floß auf dem Niedersonthofer See und zuletzt dem Besuch der längsten Rodelbahn Deutschlands. Verletzungen waren natürlich auch mit von der Partie, doch die Lehrer versorgten alle mit Pflastern, Kühlkissen und manchmal auch Verbänden. Als am letzten Tag das Kommando lautete: „Aufräumen und Kofferpacken!“, wollte niemand so recht zurück in den Alltag. Doch der Bus musste letztlich abfahren und als bei der Ankunft die Eltern sowie großen und kleinen Geschwister darauf warteten, einen in die Arme zu schließen, sahen einige doch recht glücklich aus, zurück bei Spülmaschine und Hotel Mama zu sein.

**Pia Halbgewachs** besucht die Klasse 6b am Rosenstein-Gymnasium.

## Zu Besuch bei der ökumenischen Sozialstation Rosenstein

Von Angelina Hoppe

Passend zum Thema Diakonie gingen wir am Dienstag, den 11.06.13 mit Herrn Eck in die ökumenische Sozialstation Rosenstein. Die Geschäftsführerin Frau Albrecht begrüßte uns und führte uns in das Besprechungszimmer. Von ihr konnten wir dann eine Menge erfahren. Die Ökumenische Sozialstation gGmbH ist ein mobiler Pflegedienst und besitzt sechs eigene Autos. Sie wird getragen von den katholischen Kirchengemeinden Heubach, Lautern, Böbingen, Mögglingen und Bartholomä sowie von den evangelischen Kirchengemeinden Heubach, Bartholomä und Lauterburg. Es ist eine ambulante Pflege mit christlichem Profil, welches sich dadurch zeigt, dass Leute gepflegt werden egal an was sie glauben oder woher sie kommen.

Insgesamt sind es zurzeit 38 Mitarbeiter verschiedener Richtungen, die in dieser Sozialstation arbeiten. Die Mitarbeiter arbeiten in Teil- und Vollzeit. Ihre Arbeit besteht darin, bestimmte Touren in Heubach, Lautern, Böbingen, Mögglingen, Bartholomä, Lauterburg und Bargau nach Plan auszuführen und Hilfe in verschiedenen Bereichen wie beispielsweise in Körperpflege, im Haushalt, in der Versorgung von Haus und Garten und in vielen anderen Bereichen zu leisten. Dabei kann die Dauer, abhängig von der Person unterschiedlich sein.

In diesem Jahr müssen ca. 270 Patienten zwischen täglich bis wöchentlich betreut werden und bei ca. 200 wird nur einmal im halben Jahr nachgeschaut.

Ab der 9. Klasse können Schüler regelmäßig gegen eine kleine Bezahlung den Leuten helfen, die den Winterdienst nicht selber übernehmen können. Ansprechperson auf unserer Schule ist Herr Huber. Nach diesem Einblick gab es eine Fragerunde und zum Schluss konnten wir einige Räumlichkeiten. Zuerst die Sozialstation besichtigen: Die Teeküche, dann den der Mitarbeiterbereich, den Technik- und Kopierraum, den Verwaltungsbereich und das Büro von Frau Albrecht. Wie im Flug waren dann die 3. und 4. Stunde schon vergangen und es ging zurück in die Schule.

## Alle Projekte: Die Übersicht

**Fotostories** (Steimle); **Reiter und Pferd** (Sorg); **Papierflieger** (Rupp/Wonnenberg); **Türkisch für Anfänger** (Dr. Rössler); **Traumfänger** (Proske); **History of American Cinema** (Nothacker); **Comics** (Möller); **Crossboule und Ringtennis** (Brunner); **Geschichte der Computerspiele** (Husemann/von Rüden); **Bewegungslandschaften für Kindergarten** (Hildebrand); **Theater für Anfänger** (Hahn); **Höhlentouren** (Hahn/Referendare); **Strasbourg** (Grimminger/König); **Tennis** (Federsel); **Hal-**

**lenhockey** (Dionysiotis/Irmer); **Journalistisches Schreiben** (Degen); **Chemie-Experimente mit Grundschulern** (Christ); **Gehäkelt und gefilzt** (Brixner); **Puppentheater** (Bergter); **Judo** (Hartmann); **Ökosysteme** (Hammer); **Basteln mit Perlen** (Günther); **Lebensräume schaffen** (Böhm/Bujotzek); **Stofftiere nähen** (Lindauer); **Tanz** (Allmendinger); **Art meets nature** (Weis/Sonnenntag). Leider konnten aus Platzgründen nicht zu allen Projekten Berichte verfasst werden!

**PROJEKTTAGE AM ROSENSTEIN GYMNASIUM**

# Blick zurück und nach vorn...

Seit zwei Jahren ist er unser Schulleiter: Johannes Josef Miller im Gespräch. Interview: Simon Rupp

**EINBLICKE:** Herr Miller, Sie sind jetzt seit fast zwei Jahren Schulleiter am Rosenstein-Gymnasium. Wie gefällt ihnen die Arbeit hier?

**Miller:** Außerordentlich gut. Es bereitet mir sehr viel Freude und erfüllt mich sehr, hier tätig zu sein. Es ist ein Ort, wie ich ihn mir nicht schöner vorstellen könnte. Hier vor Ort haben wir alles, sowohl von der Landschaft, als auch von den Menschen, und erst recht hier am Rosenstein-Gymnasium. Ich fühle mich hier stets wie zu Hause. Außerdem kann ich meine Ideale hier bestens umsetzen. Die Arbeit gefällt mir hervorragend!

**EINBLICKE:** Was hat sich hier an der Schule in den zwei Jahren bereits alles geändert?

**Miller:** Das ist natürlich sehr schwer, weil ich der Meinung bin, dass mein Vorgänger auf seine Art sehr gute Arbeit geleistet hat und jetzt bringe ich das, was mir bezüglich der Schule heutzutage wichtig ist, ein. Deshalb möchte ich nicht abwägen, was besser oder schlechter geworden ist. Das wäre auch gegenüber dem Lebenswerk meines Vorgängers nicht in Ordnung. Jeder kann jetzt aber erkennen, was sich geändert hat und dann selbst abwägen, inwiefern diese Entwicklung positiv oder auch negativ zu bewerten ist.

**EINBLICKE:** Sie unterrichten die maximale Stundenanzahl für einen Schulleiter. Wie vereinbaren sie die zahlreichen Unterrichtsstunden mit ihrer Tätigkeit als Schulleiter?

**Miller:** Ich unterrichte sogar mehr als das Maximale, insofern ist auch dies schwierig. Ich habe beinahe einen halben Lehrauftrag und für eine Schule dieser Größenordnung sind für den Schulleiter nur vier Wochenstunden vorgesehen. Dann kann man sich vorstellen, insbesondere wenn ich noch Vertretungsstunden unterrichte, dass es ein sehr schwieriges Unterfangen ist, die Verwaltungstätigkeit als Schulleiter mit der Lehrtätigkeit zu vereinbaren. Ich gehe zurzeit auch manchmal über die Grenze der Belastbarkeit hinaus. Auf der anderen Seite aber brauche ich den Unterricht, weil mir der direkte Kontakt mit den Schülern sehr am Herzen liegt. Für mich ist es von enormer Relevanz, im direkten Kontakt mit den Schülern zu stehen und nicht nur in der Verwaltung..

**EINBLICKE:** In diesem Jahr fand das Sozialpraktikum „Compassion“ bereits zum zweiten Mal statt. Die Resonanzen sind fast durchweg positiv. Warum kam es zu diesem Projekt?

**Miller:** Es ist klar, dass es von meiner eigenen Lebensgeschichte kommt, weil ich Quereinsteiger bin. Früher war ich als Pastoralreferent und als „Sozialarbeiter“ diesem sozialen Gedanken sehr stark verpflichtet war. Schon als Jugendlicher mit 14 Jahren habe ich in der Kolping-Jugend mit der Sozialarbeit begonnen. Und ich dachte, dass es sowohl für die Schüler, als auch für die Lehrer eine unglaubliche Bereicherung und Anregung ist, über den Tellerrand der Schule hinauszublicken. Dass man auch als Gymnasiast sehr wohl mit anderen Lebenswelten in Berührung kommt, dass man nicht hochnäsiger ist, sondern die Bodenhaftung behält und sieht, wie stark man privilegiert ist und dass man dadurch die Motivation gewinnt, sich um andere Menschen zu kümmern. Der Grundgedanke ist die konkrete Hilfestellung für Menschen hier vor Ort. Und ich hoffe, dass es nicht bei der Woche bleibt, sondern



dass das Sozialpraktikum einen Impuls für das weitere Leben gibt. Das ist mir sehr wichtig.

**EINBLICKE:** Auch die Schulzeitung „Einblicke“ erscheint seit zwei Jahren erfolgreich...

Ich habe hier unglaubliche journalistische Potentiale und Könner entdeckt. Dies wurde ja insbesondere von Herrn Dr. Rössler seit Jahren sehr stark gefördert und Herr Degen ist auch in diesem Bereich sehr engagiert und journalistisch sehr begabt. Diese Schulzeitung hat sich dann einfach ergeben. Das Bemerkenswerte ist, dass wir dort hauptsächlich Schüler schreiben lassen. Diese Schulzeitung gibt es in dieser Form an keiner anderen Schule. Und die Schüler haben dort die Möglichkeit, sich mit all ihren Begabungen und Fähigkeiten einzubringen. Und das dabei entwickelte Potential ist auch für das spätere Leben enorm wichtig. Der andere Gedanke, welcher hierbei eine sehr wichtige Rolle spielt, ist, dass man sich in einer so großen Einrichtung gegenseitig informiert, und auch hierfür bieten sich die Einblicke hervorragend an.

**EINBLICKE:** Was nehmen sie in Zukunft in Angriff, um unser Leitbild noch besser zu verwirklichen?

**Miller:** Da habe ich schon einige Ideen, welche ich allerdings noch nicht verrate. Man muss sehr diplomatisch vorgehen, und auch sehr achtsam sein. Außerdem muss man natürlich auch sehr vorsichtig mit den Ressourcen umgehen, denn viele Kollegen sind mittlerweile an der Grenze der Belastbarkeit. Das ist ein durchaus schwieriges Unterfangen. Aber miteinander lassen sich die Ideen wohl verwirklichen.

## Türkisch für Anfänger

**Kübra Demirci** · Mit „Merhaba“ wurden wir begrüßt und durften, wenn auch nur für kurze Zeit, etwas in das Projekt „Türkisch für Anfänger“ hineinschnuppern. Mit mathematikähnlichen Formeln und einfachen Eselsbrücken versucht Herr Rössler den 11 Teilnehmern einen Einblick in die türkische Sprache zu verschaffen, verstärkt durch die Anwesenheit türkischstämmiger Schüler. Herr Rössler, der selber 4 Sprachen spricht, lernte die türkische Sprache bei einem 4-stündigen Kurs, der mehrere Jahre dauerte. Der Grund für diese Neugier entstand nach seiner ersten großen Auslandsreise im Jahr 1971 in der Türkei, nachdem er die Nettigkeit und Gastfreundschaft der türkischen Gesellschaft kennen lernte. Einige türkische Wörter:

|                          |                         |
|--------------------------|-------------------------|
| Merhaba                  | Hallo                   |
| Iyi günler!              | Guten Tag!              |
| Nasılsın?                | Wie geht es dir?        |
| Iyiyim, teşekkür ederim. | Mir geht es gut, Danke. |
| Iyi akşamlar!            | Guten Abend!            |
| Günaydın!                | Guten Morgen!           |
| Güle güle                | Auf Wiedersehen         |
| Benim adım...            | Ich heiße...            |
| Evet                     | Ja                      |
| Hayır                    | Nein                    |
| Ekmek                    | Brot                    |

## Wie findest du die Projektstage?

**Kübra Demirci und Melis Büyükk** · Mit Zettel und Stift bewaffnet eilen wir durch Schulgang und Pausenhof und von Projekt zu Projekt, von Zimmer zu Zimmer. „Was hältst du persönlich von den Projekttagen?“ wird dabei jeder Schüler gefragt, der uns in die Fänge gerät. Das Feedback, das wir erhalten, ist dabei weitgehend positiv und vor allem die Schüler aus der Unterstufe scheinen Gefallen an den drei lockeren Tagen gegen Schuljahresende zu finden.

„Man kann nicht nur entspannen und Spaß haben, sondern auch etwas lernen, was im Lehrplan normal nicht vorgesehen ist“, sagt etwa eine Schülerin aus Klasse 7, die im Kurs von Frau Lindauer ein „Zweiohrküken“ näht. Die Abwechslung, die die Projektstage bieten, ist demnach also genau das Richtige, um das Schuljahr auf eine gute Art und Weise ausklingen zu lassen; darin stimmen alle überein.

Doch nicht nur die allgemeine Meinung interessiert uns bei unserer Umfrage, sondern auch, ob die Schüler irgendwelche Verbesserungsvorschläge haben, auf die man nächstes Jahr eingehen könnte. Hier lautet die hauptsächliche Bitte der Schüler, die Auswahl an Projekten im folgenden Jahr zu vergrößern. Vorschläge für weitere Projekte wären dabei Kochen, Musizieren im Musical, Zelten, Schnitzen und mehr Sportorientiertes wie z.B. Klettern, Tanzen und Mountainbike fahren. Auch wurde der Vorschlag geäußert, die Schüler in Zukunft mehr in die Projektentstehung mit einzubeziehen und Schüler mit speziellen Talenten unter Aufsicht eventuell auch eigene leiten zu lassen.

# Ein Tag mit dem Bürgermeister

*Ein Bürgermeister leitet die Angelegenheiten der Kommune. Doch wie sieht die tägliche Arbeit eines Bürgermeisters aus? Was sind seine Aufgabengebiete? Um dies herauszufinden, durfte ich den Heubacher Bürgermeister Frederick Brütting einen Tag begleiten. Von Simon Rupp*

Um 8.45 traf ich ihn. Gut gelaunt kam er zum Rathaus und begrüßte mich freundlich. Er zeigte mir kurz das Rathaus und sein Büro und stellte mir seine engsten Mitarbeiter vor. Doch dann musste er auch schon in eine anderthalbstündige Besprechung mit den Schulleitern und Bürgermeistern der Verwaltungsgemeinschaft Rosenstein. Thema der Besprechung waren die Schulentwicklungsplanung und die Kooperation der Schulen untereinander und mit den Kommunen. Direkt im Anschluss an die Besprechung bereitete er eine Rede für einen Pressetermin bezüglich einer geplanten Bioenergiegenossenschaft in Heubach-Buch vor. Währenddessen durfte ich in der lokalen Presse alle Artikel, welche Dinge aus Heubach thematisieren, suchen.

Danach erstellte er die Sitzungsvorlage für die Gemeinderatssitzung. Dies erforderte höchste Konzentration und Aufmerksamkeit, zusätzlich musste er unter enormem Zeitdruck arbeiten. Nach zwei anschließenden, vertraulichen Gesprächen hatte er die wohlverdiente Mittagspause. Doch auch diese dauerte nicht einmal eine Stunde. Kaum war er zurück im Rathaus, berichtete seine Sekretärin ihm bereits von diversen Anrufen, welche er beantworten musste. Also achte er sich wieder an die Arbeit. Da am Nachmittag auch noch die Veranstaltung „Runder-Tisch-Pflege“ stattfand, musste er hierfür eine Power-Point-Präsentation bezüglich der demografischen Entwicklung und der Entwicklung des Pflegebedarfs in der Stadt Heubach erstellen. Während eines weiteren vertraulichen Gespräches durfte ich im Sitzungssaal dabei helfen, die Präsentation und die Veranstaltung vorzubereiten. Direkt vor der Veranstaltung musste er die Sitzungsvorlage, welche er am Vormittag begonnen hatte, noch fertigstellen. Anschließend erfolgte eine sehr intensive und angeregte Diskussion über die Pflegeangebote in Heubach und deren Anpassungen an die neuen Anforderungen.

Während andere Erwerbsfähige nun ihren Feierabend genießen, machte Frederick Brütting sich nun auf den Weg zum Pressetermin nach Heubach-Buch. Dort angekommen, begrüßte er die Bürgerinnen und Bürger, welche die Bioenergiegesellschaft planten sowie die Interessenten und Pressevertreter. Er hörte aufmerksam zu und stellte sich danach allen Fragen. Unter Anderem lobte er das Engagement und die Initiative der Bürger.

Um 19.30 Uhr machte er sich dann auf den Rückweg zum Heubacher Rathaus. Ich war nach diesem langen Tag nun sehr erschöpft und machte mich auf den Heimweg. Normalerweise bin ich täglich höchstens acht Stunden in der Schule. Frederick Brütting hingegen ist täglich bis zu 14 Stunden im Rathaus. An diesem Tag habe ich die Erfahrung gemacht wie anstrengend der Beruf des Bürgermeisters ist und welches Engagement und welche Konzentrationsstärke er erfordert. Auch für Frederick Brütting war der lange Arbeitstag nun zu Ende. Als Fazit kann man sagen, dass die Aufgaben des Bürgermeisters sehr vielfältig und interessant, aber sicherlich auch intensiv und aufwändig sind. Kaum kommt er ins Rathaus, hat er alle Hände voll zu tun. Oft hat er bis spät am Abend, teilweise sogar bis Mitternacht verschiedene Termine. Ein Wochenende hat man als Bürgermeister normalerweise nicht, wöchentlich arbeitet man zwischen 60 und 70 Stunden. Hinzu kommt die enorm große Verantwortung, die er zu tragen hat.

An diesem Tag machte ich die Erfahrung, dass die Arbeit eines Bürgermeisters viel facetterericher, intensiver und anstrengender ist als ich mir das bisher vorgestellt hatte. Mit 60 bis 70 Wochenstunden arbeitet er beinahe die doppelte Anzahl der Arbeitsstunden anderer Erwerbstätiger. Dieser Beruf ist mit einem enormem zeitlichen und intellektuellen Aufwand verbunden und setzt breit gefächerte Wissenskompetenzen voraus.



## Unterhaltung für die Kleinsten

*Victoria Hansen* · Ein Projekt, das über die Schule hinaus auch andere Teile Heubachs beeinflussen soll, das wünscht sich Frau Berger, die Leiterin des Projekts „Puppentheater für Anfänger“.

### PROJEKTTAGE AM ROSENSTEIN GYMNASIUM

Denn es gibt nicht nur zu wenig Projekte für die jüngeren Klassen des Gymnasiums,

meint sie, sondern es sollte auch den anderen Bewohnern Heubachs während der Projekttage etwas geboten werden. Und so entstand die Idee, ein Puppentheater aufzubauen und das Endprodukt den bereits begeistert wartenden Kindern im Kindergarten vorzuführen! Aber die Begeisterung ist nicht nur bei den jüngsten Bewohnern Heubachs groß, sondern auch bei den Mitgliedern des Projekts: Fleißig werden die einzelnen Teile des großen Theaterstücks geschrieben. Auch wenn man davon ausgeht, dass das Projekt einiges an Zeit und Kraft braucht, bis das Ergebnis steht, lässt man sich davon nicht entmutigen. In der gemütlichen Atmosphäre denkt man sich eine lustige Szene nach der anderen aus. Die betreuenden Lehrerinnen und die arbeitenden Schüler freuen sich

bereits auf die Vorführung und zeigen sich sehr zuversichtlich, denn sie vertrauen darauf, dass ihr Theaterstück sehr gut beim Publikum ankommen wird.



## Vom Hit zur Choreographie

*Pia Halbgewachs* · Laute Musik dröhnt aus C02. Beim Hineinkommen blickt man in verschwitzte, aber glückliche Gesichter von ca. 15 Schülerinnen. Unter der Leitung von Frau Allmendinger, die bereits Erfahrung in verschiedenen Tanzstilen hat wie Modern Dance, Ballet, Lemon und Jazz, lernen die Mädchen Grundschritte und die Bewegung zur Musik. Die Schüler sind sehr zufrieden, was sich in der Aussage: „Frau Allmendinger hat’s einfach drauf!“ widerspiegelt. Diese bietet das Projekt an, da die Schülerinnen ihren eigenen Körper kennenlernen sollen und im Team kreativ sein sollen. In einzelnen Gruppen studieren die Tänzerinnen selbst erfundene Choreographien ein. Auch ein Auftritt ist eingepplant, bei dem die Schülerinnen auf jeden Fall die Bühne rocken werden!

## Der Kleinohrhasen bekommt Gesellschaft

*Miriam Eßig* · Bahnen von plüschigem Stoff in gelb, braun, weiß und schwarz breiten sich über die Tische von A16. Denn hier findet zum zweiten Mal das Projekt „Keinohrhasen basteln“ statt. Doch wieso gelber Stoff? Weil der Keinohrhasen einen Freund bekommen hat: das Zweiohrküken. Frau Lindauer, die Projektleiterin, freut sich über den Elan der 27 Schülerinnen des Projekts. Hierbei entstehen viele tolle Zweiohrküken und Keinohrhasen. Nur ein Hase fällt aus der Reihe, er hat Ohren. Auf unsere Frage warum antwortet die Besitzerin: „Weil Hasen ohne Ohren aussehen wie Seerobben“. Dem Rest der Gruppe gefallen die „Seerobben“, weshalb eine Menge toller Kuscheltiere entstanden sind.

## ERFOLGE BEI „JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA“

### Erfolg für Volleyballer: Vierter Platz bei Jugend trainiert

**Jonas Tiede** · Volleyball, eine der wohl meistgespielten Schulsportarten, nimmt einen hohen Stellenwert bei Jugend trainiert für Olympia ein, was sich vor allem bei der hohen Teilnehmeranzahl und der hohen Leistungsdichte zeigt. Eine vielversprechende Mannschaft, zusammengesetzt aus den sieben Mädchen Katharina Frey, Angelina Bihlmaier, Katrin Paukner, Julia Geiger, Sarah Glenz, Vera Lang und Maren Wanner (alle J1), sollte das Rosenstein-Gymnasium Heubach beim Regionalfinale am 29. Januar vertreten und den anderen angereisten Schulen aus dem Umkreis zeigen, dass Volleyball am RSG nicht nur ein Teil des Sportunterrichts ist. Leider wurde, nach nervenaufreibenden Spielen, das Podium



knapp verpasst und man musste sich mit einem trotzdem hervorragenden 4. Platz zufrieden geben.

### Erster Platz für die Rosensteinler beim Mountainbiken

**Jonas Tiede** · Dabei sein ist bekanntlich alles, doch die ehrgeizigen Schüler des Rosenstein-Gymnasiums wollten sich bei Jugend trainiert für Olympia im Bereich Mountainbike nicht mit einer Zuschauerrolle zufrieden geben. „Jugend trainiert“ ist der weltweit größte Schulsportwettbewerb mit jährlich über 800.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Allein aus Baden-Württemberg kommen 136.000 Schülerinnen und Schüler. Das im Bikepark in Gomaringen bei Tübingen ausgetragene Rennen wurde in 3er oder 4er Teams bestritten, wobei nach jeder etwa 1 Kilometer langen Runde gewechselt werden musste. Der technisch anspruchsvolle Kurs mit Sprüngen und Steilkurven verlangte den Fahrern alles ab. Trotzdem wurden bereits in der Anfangsphase des Rennens



die Weichen auf eine erfolgreiche Titelverteidigung der Baden-Württembergischen Schülermeisterschaft gestellt, da schon nach dem Start beide Teams sich absetzen konnten. Letztendlich bekam die Konkurrenz, bestehend aus rund 40 Schulen aus ganz Baden-Württemberg, die Dominanz der Mannschaften des Rosenstein-Gymnasiums deutlich zu spüren, denn sowohl bei den Mädchen Julia Nafcz, Katharina Gold (Klasse 6) und Anna Gold (Klasse 8) im Wettkampf 3, als auch bei den Jungs im Wettkampf 2, wo Tim Nafcz, Nils Fuisting und Jonas Tiede (alle J1) antraten, behauptete sich das Rosenstein-Gymnasium

als souveräner Sieger.

### Skifahren: Großer Erfolg in der alpinen Disziplin...

**Jonas Tiede** · Am 1. Februar 2013 fand im Skigebiet Bad Hindelang-Oberjoch das Schneesportfestival und gleichzeitig das Landesfinale für Jugend trainiert für Olympia der alpinen Skiabfahrt statt. Natürlich ist dieser Termin eine Pflichtveranstaltung für die elitären Skifahrer des Rosenstein-Gymnasiums in Heubach und es wurden zwei Mannschaften mit vier bzw. sechs Teilnehmern gegen die Konkurrenz, die aus ganz Württemberg angereist war, ins Rennen geschickt. Das Team der Älteren, bestehend aus Marco Weißbrodt, Tanja Bahnmaier, Linda Schirle und Nick Fuchs, verpasste das Podium haarscharf und verbuchte einen vierten Platz, wobei Linda Schirle in

der Einzelwertung als Dritte ein Ausrufezeichen setzen konnte. Auch das Team der jüngeren Schüler Henri Dickenherr, Anne Schirle, Sascha Weißbrodt, Kim Klotzbücher, Rochus Seibold und Noah Auer konnte sich unter den angereisten Schulen behaupten und erreichte einen ausgezeichneten dritten Platz. Abschließend wurde aufgrund der Leistungen der Schüler deutlich, dass sich das Rosenstein-Gymnasium Heubach nicht hinter den vermeintlich großen Skischulen verstecken muss.

Einen **ausführlichen Rückblick** auf weitere sportliche Erfolge der Mannschaften des Rosenstein-Gymnasiums veröffentlichen wir in der Septemberausgabe der Schulzeitung.

### Blender 3D – Was ist das?

**Jana Gatselos und Lisa Latussek** · Wenn man den Raum betritt, sieht man 23 Schüler und Schülerinnen vor den Rechnern sitzen. Vorne an der Tafel steht Herr Wegner, der ihnen das kompli-

ziert wirkende Programm zu erklären versucht. Da er sich bereits privat schon mit diesem Software Blender 3D beschäftigt hat, weiß er, dass es für Neulinge, wenn sie es zum



ersten Mal sehen, sehr abschreckend sein kann. Daher versucht er ihnen den Einstieg zu erleichtern. Das Projekt wurde dieses Jahr zum ersten Mal angeboten und wird auch in den weiteren Jahren wieder angeboten.

### No Risk, No Fun!

**Pia Halbgewachs** · „Und Schuss!“ „Pfeile holen!“ schallt es über den Schießplatz des Schützenvereins Mögglingen. Beim ersten Kommando schnellen die



Pfeile von der Sehne, beim zweiten laufen zwölf Schüler und Schülerinnen los um ihre Geschosse zurückzuholen. Da werden die ersten Stimmen laut: „Yes! Voll ins

Schwarze!“ „Wo ist der blöde Pfeil?“ „Ich hab ihn ganz sicher hier hin geschossen!“ Erst als alle verschollenen Pfeile wieder da sind wird weitergeschossen, denn bei solch einem Sport gibt es natürlich Risiko. Darum gab es am ersten Tag eine kleine Einführung, bevor die ersten Pfeile flogen. Doch vor allem geht es um eines: Spaß! Am Donnerstag wird auf Luftballons geschossen, am Freitag gibt es ein kleines Turnier. Anschließend wird gegrillt. Die Projektleiterinnen Franziska und Anna wollen den Kindern diesen außergewöhnlichen Sport näherbringen, bei dem man mit jedem Schuss 100%ig dabei sein muss. Doch trotzdem hoffen wir dass das Motto „Bogenschießen-Freunde treffen“ nicht zur Gänze ausgelebt wird.

### Wann hört die Realität auf?

**Jana Gatselos und Lisa Latussek** · Herr von Rügen und Herr Husemann konnten sich schnell mit dem Vorschlag eines Schülers, etwas über Computerspiele anzubieten, begeistern. Das lag wohl auch daran, da sie beide großes Interesse an Computerspielen haben. Natürlich wird nicht nur rund um die Uhr gespielt, sondern wird auch einiges über die historischen Hintergründe und Strategien der Spielmacher in Erfahrung gebracht. Dies geschah, indem sie am ersten Projekttag

### PROJEKTTAGE AM ROSENSTEIN GYMNASIUM

das Zentrum für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe besuchten. In diesem Museum gibt es allerlei Arten von Computerspielen. Außerdem konnte man dort die Fortschritte und Entwicklungen des Computerspiels betrachten und verfolgen. Auch versuchten die Lehrer den Schülern klar zu machen, dass die reale Welt durchaus Verbindung mit der virtuellen Welt haben kann. Dies zeigte sich an der natürlich nur theoretisch vorgestellten „PainStation“. Bei diesem Spiel treten zwei Spieler gegeneinander an und versuchen einen Ball im Spielfeld zu halten. Sollte der Ball das Spielfeld verlassen, so wird der verantwortliche Spieler bestraft durch große Hitze, Elektroschocks oder auch Peitschenschläge. Jeder Spieler spielt auf eigene Gefahr. Auch nach der abschließenden Befragung kamen nur positive Rückmeldungen und jeder, der daran teilgenommen hat, würde es auch wieder wählen.

# „Alles bis zum engsten Schluf“

Höhlentouren finden am Rosenstein-Gymnasium häufiger statt, immer mir dabei ist Herr Hahn, wir haben mit ihm gesprochen...

Interview: Miriam Eßig und Pia Halbgewachs

Jeder von uns war sicher schon einmal in einer Höhle. Parkplatz, Kassenhäuschen, Führung, Absperrungen, Licht... Spannend? Nein, findet Dieter Hahn, Deutsch- und Mathelehrer am Rosenstein-Gymnasium. Er kann solche Höhlen nicht leiden. Und deshalb hat er sich entschieden, einigen Schülern die Höhlenbefahrung ohne die oben genannten Dinge näherzubringen. Mit seinem zweiten Projekt „Höhlenbefahrungen“ traf er auf großes Interesse in der Schülerschaft. Wir haben ihn dazu interviewt...

**EINBLICKE:** Was finden sie so toll an wilden Höhlen?

**Dieter Hahn:** Dass es kein gewöhnliches, langweiliges „Ahnelatschen“ ist, sondern dass jeder Meter im Prinzip Aufmerksamkeit

erfordert und auch anders ist. Und auch dieses Suchen des Wegs, wenn man nicht weiß, wo es weitergeht, und was nach der nächsten Ecke kommt. Das ist fast ein bisschen wie Fantasy-Rollenspiel, bei dem man auch nie weiß, was hinter der nächsten Ecke lauert. Nur dass es hier zum Glück keine Monster gibt (lacht).

**EINBLICKE:** Wieso machen sie freiwillig noch ein zweites Projekt?

**Hahn:** Ich dachte ursprünglich, wir würden dieses Projekt nur in einer kleinen Gruppe machen. Ich habe nicht mit dem Andrang gerechnet. Und weil so viele Schüler zu versorgen waren, habe ich mich entschlossen, zwei Projekte zu machen.

**EINBLICKE:** Und warum ausgerechnet Höhlentouren?

**Hahn:** Ich träume schon seit Jahren davon, so etwas hier an der Schule zu machen. Außerdem finde ich Höhlenbefahrungen sehr spannend.

**EINBLICKE:** Was macht ihr denn in den nächsten Tagen?

**Hahn:** Am Mittwoch lernen wir ein bisschen Theorie und gehen in eine kleine Höhle, einfach um das Material auszuprobieren. Am Donnerstag werden wir die Schulkamera versauen, indem wir in der Falkenhöhle eine Doku drehen, wo wir alles bekriechen, bis zum engsten Schluf (Engstelle einer Höhle). Und am Freitag werden wir zu einer Höhle etwas auswärts fahren, wahrscheinlich die Gustav-Jakobs-Höhle in der Nähe von Bad Urach.

260m begehbar für die Projektteilnehmer, da werden wahrscheinlich meine erfahrenen Helfer führen und ich werde draußen warten, weil ich da nicht durchpasse, das weiß ich schon.

**EINBLICKE:** Wie sind Sie denn eigentlich auf solche Höhlenbefahrungen gekommen?

**Hahn:** Ich persönlich? Ich geh seit vielen Jahren mit einem Studienkollegen wandern, welcher bereits Höhlen befahren hat. Er hat dann irgendwann beim Nachhausefahren gesagt, es gäbe dort in der Nähe eine Höhle, das Schneckenloch und ob ich nicht Lust hätte, da mal reinzugehen.

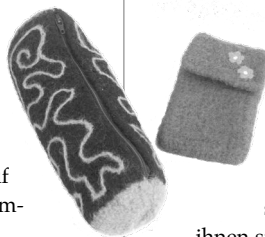
Und so entstand ein Projekt, das Lehrer und Schülern gleichermaßen Spaß machte.

## Biene Maja im Physikraum

**Mirjam Brenner** · Eine Biene fährt mit quietschendem Geräusch über den Boden, stößt an einen Tisch, dreht sich ein Stück und fährt weiter. Schon wie man das Zimmer betritt wird überall gebastelt, gesägt und gelötet. Unter der Leitung von Siegfried Graf entstehen hier einfache elektrische Spielgeräte.

Die zwei einzigen Mädchen in der vorderen Reihe zeigen uns stolz ihr noch nicht vollendetes Werk: Eine Biene, die später so über den Boden fahren soll, wie das „Tier“ eines Mitschülers. „Wenn die Biene wo anstößt, biegen sich die Fühler um und die Motoren werden umgepolt“, so dreht sich der Apparat in eine andere Richtung und kann weiterfahren.

In der hinteren Reihe entsteht eine Spinne, die, wenn sie fertig ist, ebenfalls über den Boden krabbeln soll. Bis da hin wird die Technik aber immer noch Stück für Stück verfeinert und das Aussehen individuell verändert. Es scheint jedem Spaß zu machen und es zeigen sich tolle Ergebnisse.



## Selbstgemacht mit Spaß!

**Victoria Hansen** · Dieses Mal hört man im Schulgebäude kein Schwedisch mehr in Frau Brixners Projekt, wie es zwei Jahre lang noch üblich war. Dafür wird es dort aber bunt! Überall im Raum A08 sieht man Berge von Wolle und die Anfänge von bunten Taschen, die hier nun mit Häkelnadeln von eifrigen Schülern hergestellt werden. Frau Brixner selbst häkelt und filzt in ihrer Freizeit auch gerne und nachdem sie gefragt worden war, ein Projekt zu diesem Thema anzubieten, stimmte sie gleich zu. Für sie sind selbstgemachte Gegenstände etwas ganz Besonderes, denn sie sind immer Unikate, erklärt sie. Diese Meinung scheinen auch die Projektteilnehmer zu teilen, denn alle wollen das Ergebnis dieser drei Tage nicht etwa verschenken, sondern selbst benutzen. Die Meisten von ihnen sind auch erfahren mit der Häkelnadel und so haben viele keine Probleme in der entspannten Atmosphäre ihre Taschen fertigzustellen.

## Einen eigenen Film drehen

**Simon Rupp** · So lautet das Motto des Projektes „Stop Motion“ bei Herrn Proske. Wer den Raum betritt, trifft gut gelaunte Schüler, einen entspannten Lehrer und jede Menge Kameras vor. Die 14 Teilnehmer denken sich eine filmreife Story aus. Hier kann man der Fantasie freien Lauf lassen. Danach nehmen sie mit ihren Kameras jede Menge Bilder auf, um die Handlung des Filmes nach und nach zu dokumentieren. Anschließend werden die Bilder mithilfe eines Computers aneinandergereiht und zu einem Film zusammengesetzt. Am Ende laufen die Bilder so schnell ab, dass das menschliche Auge es als Film wahrnimmt. So hat jeder Teilnehmer am Ende des Projektes mithilfe von unzähligen Bildern seinen individuellen Film gedreht.

## Pferd statt Schule

**Von Miriam Eßig** · Jeden Morgen in den Projekttagen gehen 18 Schülerinnen aufgeregter und gespannt auf ein Gebäude zu. Was verbirgt sich hinter dessen Fassade, das die Mädchen so verrückt macht? Die Lösung ist für viele erstaunlich: Pferde. Rötliche, weiße, schwarze und braune Tiere, von klein bis riesig, von schlank bis mollig. Und jede liebt ein anderes. „Watussi ist so süß!“ „Nein, Romy!“ „Aber Flamme ist die Allersüßeste!“ Die Pferde vom Hetzenbühlhof schnauben, als die Mädchen eintreten, denn sie wissen genau, was jetzt kommt: Futter! Danach wird geputzt und gesattelt. Rauf in die Sättel und Marsch! Lehrer Konrad Sorg ist stolz auf seine Schülerinnen. Er selbst reitet schon seit 43 Jahren, das Projekt



„Reiter und Pferd“ bietet er seit 30 Jahren an. Denn für ihn ist es wichtig, Kindern den Umgang und auch die Arbeit mit Pferden näherzubringen. Zum Glück besitzt er auch genug Pferde um alle zu versorgen. Und alle sind einverstanden: Das Glück der Erde liegt auf den Rücken der Pferde.

# Action mit Hockeyschlägern und Fußbällen

Unter heißer Sonne und auf grünem Rasen spielen die Mitglieder des Projekts „Hallenhockey und Straßenfußball“ mit feurigem Eifer! **Von Victoria Hansen**

Frau Irmer, die vom Spielfeldrand ihr Bestes tut, um ein faires Spiel und das Einhalten der Regeln zu garantieren, erklärt, dass das Projekt aus der Idee entstand, etwas für das Sozialverhalten der Schüler untereinander zu tun und Sport somit eine ideale Lösung war, da die Schüler dadurch auch viel Spaß beim Spiel haben würden. Dieser Spaß ist den Schülern und Schülerinnen auch anzusehen: In verschiedenen Interviews bestätigen Mädchen wie Jungen mit leuchtenden Gesichtern, dass Hallenhockey und Straßenfußball ein wunderbares Projekt für sie wäre und es alle Erwartungen erfüllen würde. Den Mädchen gefällt es besonders, dass sie mit Schülern aus anderen Klassen zusammenarbeiten können und den Jungs gefällt am besten, dass sie über die Projekt-tage viel Bewegung mit Sport bekommen können. Einige der Teilnehmer freuen sich sogar zum zweiten Mal, denn sie nahmen letztes Jahr auch am selben Projekt teil.



Im Projektaushang wurde von Herrn Dionyssiotis extra betont, das Projekt sei für Mädchen und Jungs gleichermaßen – dies finden auch beide Lehrkräfte sehr wichtig, da Mädchen auch im Sport motiviert werden sollten, auch zusammen

mit Jungs zu spielen. Trotzdem finden sich im Projekt nur drei Mädchen, von denen aber zwei bereits zum zweiten Mal teilnehmen. Besonders schwer fällt ihnen das Zusammenspielen mit dem Rest aber nicht, da sie von sich aus viel Eigeninitiative miteinbringen und auch bestimmte Regeln, vor allem vom Straßenfußball, das Einbeziehen von Mädchen erfordert, um ein gültiges Tor zu erzielen. Solange man nicht das einzige Mädchen im Projekt wäre, sei es egal, wie viele Jungs dabei wären.

Alle drei waren sich einig, dass ihnen Hockey zwar besser gefalle, sie aber auch gerne Straßenfußball spielen würden. Besonders im normalen Sportunterricht würden sie diese Art des Fußballs dem normalen Fußball vorziehen, da sie einfach mehr miteinbezogen würden. Dies liegt auch möglicherweise daran, dass Straßenfußball tatsächlich entstanden ist, um das Sozialverhalten zu stärken, das auch mit Einbezug verschiedener Spieler zusammenhängt. Herr Dionyssiotis erklärt, dass Straßenfußball entstand, als ein Eigentor einem



Team in der WM zum Verhängnis wurde und der verantwortliche Spieler später erschossen aufgefunden wurde. Da dies nicht mehr passieren sollte, entwickelte man Straßenfußball als Lösung. Bei den Jungen war die Begeisterung für Fußball größer als für Hockey, letzteres macht ihnen aber trotzdem Spaß und erfüllte auch die Erwartungen, die sie hatten.

## PROJEKTTAGE AM ROSENSTEIN GYMNASIUM

Auf die Frage, ob sie sich eine Hockey-AG in der Schule wünschten, reagierten besonders die Mädchen begeistert und sagten alle zu. Weiterempfohlen wird das Projekt von allen Teilnehmern begeistert – an Jungen sowie an Mädchen; viele haben bereits vor, das Projekt nächstes Jahr wieder zu wählen, falls es angeboten wird. Das einzige, was ein wenig schade wäre, seien die Kosten, die man aber bereit ist, zu bezahlen, da das Projekt bei allen sehr positiv aufgenommen wurde.

**Victoria Hansen** besucht die Kursstufe J1 am Rosenstein-Gymnasium.

## Tomo-nage und O-goshi

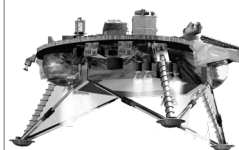
**Carolin Larcher und Mirjam Brenner** · Und: Hajime!“ (los), tönt es aus dem Judoraum. Schon beim Hereinkommen liegen mehrere Schüler auf dem Mattenboden. Hier werden eifrig Griffe geübt und richtiges Fallen gelernt. Dass Judoprojekt hat dieses Jahr 13 Anhänger gefunden, die sich mit der japanischen Selbstverteidigung vertraut machen. Der Begriff Judo kommt aus dem Japanischen und bedeutet „Der sanfte Weg“. Für Außenstehende aber sehen die Würfe alles andere als sanft aus. Zum Beispiel der Tomo-nage, ein Kopfwurf – und schon liegt der Gegner auf der Matte. Interessant für die angehenden Judoka ist der neue Wurf O-goschi, ein Hüftwurf. Der Gegner wird über die Hüfte gehoben und auf den Boden geworfen. Um Schmerzen zu verhindern gibt es verschiedene Falltechniken, die jeder Judoka lernen muss, denn Judo hat nicht den Zweck, wie die Übersetzung schon sagt, sich gegenseitig zu verletzen. Das Ziel eines Kampfes ist den Gegner mithilfe verschiedener Würfe auf die Matte zu legen.

Die Techniken werden unter Aufsicht von Alina Böhm und Cedric Stegmaier (Klasse 9b) im Spiel geübt und gefestigt. Die Leiter beobachten genau und verbessern ihre Schüler

bei der Ausführung. Alles wird genau erklärt und demonstriert. Judo wird allgemein nur als Sport praktiziert und nicht als Angriffstechnik benutzt. Hier geht es auch um Strategie und ein gutes Auge, denn man muss jeden Schritt des Gegners genau beobachten und voraussehen, um sich entsprechend verteidigen zu können. Manche der Schüler haben schon etwas Erfahrung, was man an dem Judo-Gi, dem traditionellen Anzug, sehen kann. Andere machen dies zum ersten Mal. „Ich mache zwar Judo, aber ich habe dieses Projekt trotzdem gewählt, weil es mir einfach Spaß macht.“ Alle würden dieses Projekt „auf jeden Fall“ weiterempfehlen und sind sich sicher, es auch wieder zu wählen, wenn sie die Möglichkeit dazu hätten. „Cedric und so sind auch voll gut“, sagen die Teilnehmer einstimmig und strahlen begeistert. Nächstes Spiel: Hahnenkampf. Es gibt immer zwei, die gegeneinander kämpfen. Sie hüpfen auf einem Bein und verschränken ihre Arme. Sie versuchen sich gegenseitig aus einem Feld zu stoßen, oder einander umzuwerfen. Dieses Spiel ist nicht nur lustig anzuschauen, sondern es fordert die Reaktionsschnelligkeit, die Kraft und das Gleichgewicht. Mit solchen und anderen Spielen lernen die Teilnehmer mit viel Spaß die Grundkenntnisse des Judo: „Mate! – Schluss!“, und der Kampf ist beendet.

## Raumschiffe auf Abwegen

**Carolin Larcher** · Ein Raumschiff fliegt durch das Bild und klick – schon ist ein Foto geschossen. Unter „Stop Motion“ kann man sich erst einmal wenig vorstellen, was verbirgt sich hinter diesem Begriff? Prinzipiell



funktioniert es wie ein Daumenkino oder eine Bilder-geschichte, sagt Herr Proseke, der Leiter des Projekts. Eine Kamera wird in einem Stativ eingespannt und man schießt viele Fotos

eines Stand-bildes, das immer wieder um Millimeter verändert wird. Diese werden aneinandergereiht und zusammengeschnitten. Dabei muss man beachten, jeden Schritt zu fotografieren um den Fluss der Bewegungen zu bewahren. Dazu ist viel Sorgfalt und Geduld nötig. Schon wenn man das Zimmer betritt kann man erkennen, das sich die Schüler dabei viel Mühe geben. Es werden teilweise aufwendige Kulissen gebaut, wie zu Beispiel eine abgedunkelte Kammer, die man aus einem Tisch und schwarzen Tüchern zusammengebastelt hat. Hier wird ein spannender Raumschiffkampf inszeniert, bei dem man sehr sorgfältig arbeiten muss. Alle Schiffe werden an Fäden befestigt und aufgehängt. Schließlich werden die Bilder am Computer mithilfe eines Programms zusammengeschnitten. Das Ergebnis sind unter anderem gelungene actionreiche Kurzfilme.

# „Eine schöne Zeit!“

Studiendirektor **Konrad Sorg**, seit vielen Jahren Deutsch-, Geschichts- und Gemeinschaftskundelehrer am Rosenstein-Gymnasium, geht in den Ruhestand. Zeit für ein Gespräch.

Interview: **Jana Gatselos und Lisa Latussek**



aber lachen, dass ich jetzt froh bin es hinter mir zu haben ist auch nicht der Fall.

**Einblicke:** Haben Sie das erreicht, was Sie sich früher vorgenommen haben?

**Sorg:** Ja auf jeden Fall. Ich

war nie krank, ich habe einen schönen Beruf, viele Menschen kennengelernt - viele junge Menschen - die ich ab und zu wieder treffe nach vielen Jahren. So etwas kann man eigentlich selber gar nicht planen, sondern es hat sich so ereignet und dafür bin ich auch sehr dankbar.

**Einblicke:** Beenden Sie bitte diesen Satz: „Abschließend kann ich sagen, dass...“

**Sorg:** ...dass es an allen Schulen, an denen ich war, eine schöne Zeit war!

„Disziplin, Disziplin und nochmals Disziplin!“, so lautet das Motto unseres bekannten und beliebten Deutsch-, Geschichts- und Gemeinschaftskundelehrers Konrad Sorg. Allgemein kann man über ihn sagen, dass er ein sehr netter und vielbeschäftigter Lehrer ist, der aber trotzdem noch genügend Zeit für seine Schüler und Kollegen hat. Wir haben uns mit ihm unterhalten und wünschen ihm das Allerbeste für die Zukunft!

**EINBLICKE:** Wie sind Sie zu unserer Schule gekommen?

**Konrad Sorg:** Meistens mit dem Roller.

**EINBLICKE:** Wir meinten eher Ihren Weg an unsere Schule...

**Sorg:** Ich war zehn Jahre lang in Schorndorf am Max-Planck-Gymnasium und dann gab es eine Ausschreibung für eine Abteilungsleiterstelle am Rosenstein-Gymnasium und weil ich in Bettringen gewohnt habe, habe ich mich dann für die Stelle beworben aber das ist nicht der Grund. Ich wollte mich natürlich schon immer für so eine Stelle bewerben und das hat dann der Zufall so ergeben, dass es in Heimatnähe war.

**Einblicke:** War es schon immer Ihr Traum diesen Job auszuüben oder hatten Sie anfangs andere Traumberufe?

**Sorg:** Ach eigentlich sollen Traumberufe Traum bleiben. Ich wollte eigentlich schon die Fächer studieren also Germanistik, Geschichte und Politikwissenschaft und sie dann eben in der Schule unterrichten.

**Einblicke:** Sie sind in vielen anderen Bereichen aktiv, welche sind das alles?

**Sorg:** Also ich bin auch politisch aktiv, ich bin im Gemeinderat von Gmünd, im Kreistag des Ostalbkreises aber ich war von jung auf politisch aktiv und gerade wenn man Gemeinschaftskundelehrer ist, ist das auch eine gute Ergänzung, weil man die Sache dann aus eigener Erfahrung kennt. Und sonst bin ich musikalisch engagiert, auch als Chorleiter und auch im Sport. Ich habe Pferde und führe auch einen Reitverein.

**Einblicke:** Wie schaffen Sie das alles unter einem Hut zu bringen?

**Sorg:** Man muss halt viel arbeiten, 14 Stunden und wenig auf der Couch liegen. Ich stehe früh morgens auf, also zeitig, dann kommt die Schule. Nachmittags mache ich das, was für die Schule notwendig ist, dann sind oft Sitzungen und das muss halt alles geplant werden.

**Einblicke:** Was gefällt Ihnen an unserer Schule besonders, was weniger gut?

**Sorg:** Also eigentlich gefällt mir fast alles an dieser Schule. Auch die Schüler gefallen mir natürlich. Wir haben ein tolles Einzugsgebiet, wo die

Welt noch in Ordnung ist und das Kollegium ist sehr solidarisch und auch sehr nett. Auch mit den Schulleitungen war ich weitgehend zufrieden.

**Einblicke:** Welche besonderen Ereignisse haben Sie an unserer Schule erlebt, seit Sie hier Lehrer sind?

**Sorg:** Also in den ersten Jahren haben wir hier mit der Schule von Orff „Carmina Burana“ aufgeführt, die ich auch mit Schattenspiel dirigiert habe, da waren über 1000 Besucher in der Sporthalle. Zusammen mit Herr Rhon die Oper „Der Mond“, da waren 1400 Zuschauer und dann habe ich zusammen mit Herr Hohn noch drei weitere Musicals aufgeführt, alles an dieser Schule.

**Einblicke:** Welches Fach unterrichten Sie am liebsten?

**Sorg:** Eigentlich alle drei Fächer. Ich habe viele Jahre Geschichte unterrichtet, weil wir nur zwei Geschichtslehrer waren, jetzt mehr Gemeinschaftskunde aber eigentlich ist es gut, dass ich verschiedene Fächer habe und nicht nur eines.

**Einblicke:** Hat Sie dieser pädagogische Job in Ihrer Persönlichkeit gestärkt oder geschwächt?

**Sorg:** Also schwach sehe ich ja nicht aus, eher gestärkt.

**Einblicke:** Welches Verhältnis versuchen Sie zu Ihren Schülern aufzubauen? Persönlich oder sachlich?

**Sorg:** Beides eigentlich, das Sachliche ist auch wichtig, aber ohne das Persönliche geht gar nichts. Das man einfach jeden einzelnen Schüler als Person wahrnimmt und ihn motiviert auch um sich für das Fach zu interessieren. Dann kommen auch gute Leistungen raus.

**Einblicke:** Möchten Sie mit der Schule weiterhin in Kontakt stehen?

**Sorg:** Auf jeden Fall. Es gibt einen Stammtisch, leider habe ich da meistens eine Sitzung aber vielleicht reduziere ich auch einmal meine Ämter. Es gibt auch einen Kollegiumsausflug oder eine Weihnachtsfeier. Ich kann mir schon vorstellen, dass ich mich dort auch einmal zeige.

**Einblicke:** Freuen Sie sich auf Ihre Pension oder trauern Sie dem Leben des Lehrers nach?

**Sorg:** Nein, also jeder Lebensabschnitt ist irgendwie wichtig und wenn man über 40 Jahre das gemacht hat, dann freut man sich auch auf den Ruhestand.

**Einblicke:** Verlassen Sie unsere Schule mit einem lachenden oder einem weinenden Auge?

**Sorg:** Ja beidem eigentlich. Man muss ja nicht weinen wenn etwas zurückliegt, was schön war

## Jetzt wird durchgestartet

Jana Gatselos und Lisa Latussek · „Halt! Hier ist die Flugbahn!“, wird uns entgegen gerufen, als wir das Projekt: „Papierfliege-falten wie die Profis“ besuchen. In dem 30 Teilnehmer großen Projekt, geleitet von Herrn Rupp, versuchen die Schüler ihr Wissen über Papierflieger zu erweitern. Von einfach bis zu komplizierten Modellen



versuchen die Schüler den Papierflieger so weit wie möglich fliegen zu lassen. Die aus Papier hergestellten Flugobjekte besitzen keinen eigenen Antrieb und werden im Normalfall durch Werfen gestartet. Das Falten und Fliegen lassen eines Papierfliegers ist heutzutage ein beliebtes Hobby. Herr Rupp hat selbst schon Erfahrung, was er in dem Projekt mehrfach zeigen konnte.

## Comix zeichnen...

Simon Rupp · Wer den Raum betritt, findet eine lockere Atmosphäre, einige Gruppentische und eifrig zeichnende Schülerinnen und Schüler vor. Das Prinzip des Projektes ist, dass die 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich zuallererst in Kleingruppen zusammenfinden. Dann denken sie sich eine Geschichte

## PROJEKTTAGE AM ROSENSTEIN GYMNASIUM

aus, welche sie für einen Comic verwenden könnten, der dann gezeichnet wird. Hier sind der Kreativität und Fantasie keine Grenzen gesetzt. Das macht das Projekt auch für künstlerisch weniger begabte Schüler attraktiv. Auf die Idee, dieses Projekt anzubieten, kam Herr Möller deshalb, weil er seine Abschlussarbeit an der Universität über „Comix“ schrieb. Die Resonanzen des Projektes sind sehr positiv. Ein teilnehmender Schüler erzählt: „Dieses Projekt macht mir sehr viel Spaß, weil ich meinen eigenen Comic zeichnen kann.“